

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 191 (1912)

Artikel: Ds Schäärli
Autor: Wüterich-Muralt, E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-374477>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dera. Das Herz voll Entzücken gelangen wir nach Buschlav, in das Tal eines Häufleins Eidgenossen, die wir vor dem Bau der Bahn nicht leicht zu Gesicht bekamen. Der einem Städtchen ähnliche Flecken liegt in einer lachenden Ebene schon in Gärten und Obstbäumen. Er besitzt stattliche Häuser von italienischer Bauart, die von ein paar Kirchtürmen überragt sind und über den frischströmenden Poschiavofluß schwingen sich drei Brücken. Die gesamte Erscheinung des Ortes atmet altangestammte Wohlhabenheit und für die dunkeläugigen Frauen haben wir schon deswegen eine besondere Sympathie, weil sie so ausgezeichnete Melkenzüchterinnen sind. Frauen und Blumen gehören ja zusammen!

Das Tal von Buschlav entwickelt sich in Stufen gegen Tirano hinab, Ebenen und Abhänge wechseln, prächtige Wasserfälle stürzen von den Bergen, Weiler und Dörfer sonnen sich und eine besondere landschaftliche Perle bildet Le Prese, dessen Schwefelquelle ein anmutiges sommerliches Kurleben an den Ort fesselt, sowie sein dunkelblauer See, in dem sich die steilen Felsen spiegeln, mit ihnen ein Kranz hoher Berge. Am Ausfluß des Sees liegt das Stauwerk für das Elektrizitätswerk Brusio, das der Berninabahn die Kraft liefert. Über mächtige Granitblöcke hinab jagt der Talfluß in Schnellen nach den Gefilden des malerischen Brusio hinab, um dessen Häuser sich schon die Weinreben ranken. Walnuß-, Kastanien- und Feigenbäume umgeben das Dorf, dessen Be-

wohner aus einer ursprünglichen Steinwüste ein kleines Landschaftsparadies geschaffen haben. Da sind auch die letzten Kunstbauten der Bahn, zwei prächtige Kurven und ein hoher Bogenviadukt.

Wärmer und üppiger wird das Tal, für wir aber stehen auch schon an einem der äußersten Enden des Schweizerlandes, im Grenzdorf Campocologno, wo sich die Zentrale des Kraftwerkes von Brusio befindet, zu der mächtige Zuleitungsröhren vom Bergang niedersteigen. 16,000 Pferdekkräfte erzeugen die Turbinen des Werks. Die italienischen Zöllner kommen in die Wagen, ein paar Lokomotivstöße noch und wir sind in Madonna di Tirano und — im Städtchen Tirano selbst! Die weiße Marmorkirche Madonna di Tirano mit ihrem schlanken Campanile erinnert uns, daß wir im Land der Kunst eingerückt sind, davon sprechen auch die alten Paläste des Städtchens, die Menge von Kunst und Zier an den Häusern, Portale und Loggien, Gitter und Wappen. In mächtigem Wogenzug durchbraust die Adda den etwa 6000 Einwohner zählenden Ort und stäubt kühlen Schnee- und Gletschergruß über die Brücken empor, in den Gärten aber blüht und duftet es von fremdländischen Gewächsen und an den Bewohnern spüren wir das leichtere Blut.

Vor drei Stunden noch in St. Moritz, jetzt im Süden! Ja, es ist doch etwas Schönes und Herzbefreiendes um Reisetage.

Ds Schäärli.

Ds Liseli het es Schäärli gha,
's het's no nie la schlyse,
's schnyt und haut keis Bizli meh,
Das isch liecht z'begryse.

I dr Werkstatt het dr Gsell
Grad am Schlyssstei gschaffet,
Ds Liseli het sech eis, zwen, drü,
I dä Bursch vergaffet.
Und dä jung und bildhübsch Ma
Lachet ihn's o fründlech a.

Aendlech het es sy Begähr
Chönne füreworge;
Seit dr Gsell, wenn's müessi sy,
Chönn er's grad no bsorge.
Ds Meitschi meint, 's pressier nid so,
's well de z' morndrischt umecho.

's macht si vor em Spiegel zwäg,
's chrüsetet d'Stirnelöckli,

Bindt es artig's Fürtech um,
Schlüpft i ds bessere Röckli,
's steckt es Röseli i d'Gstalt,
's überlaufft ihn's heiß und halt.

Wo's zum Gsell i d'Werkstatt hunt,
Het dä möge lache,
Und es meint, er sölli jek
Gschwind der Gunte mache,
„'s host es Müntschi!“ het er gseit,
Und es het sy Schuld abtreit.

Ds Liseli isch sit där Zyt
Ds reinste Hochmuetsnärrli,
Über o wie rein verhärt
Isch das tustigs Schäärli,
Wil es jeke alli Bott
Eifach nimme schnyde wott.

E. Wüterich-Muralt.